

# Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:  
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:  
H. R. Hübner, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Bochen-Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:  
H. R. Hübner, Hachenburg.

Nr. 122.

Erscheint an allen Wochentagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 26. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

3. Jahrg.

## Der Spaziergang nach Fes.

„Es war nur ein Spaziergang!“ erklärt jetzt die französische Presse selbst. Am 21. Mai ist General Moinier in Fes eingetroffen, ohne daß es auf dem Wege dahin zu irgendeinem nennenswerten Kampfe gekommen wäre. Nur ein Kameltransport ist den Franzosen abgetrieben worden. In Fes fanden sie alles wohl, seinen Europäer war ein Haas gekümmert, niemand hungerte, und vor den Toren fand sich nicht ein einziger „Belagerer“. Der General hat also mit seinem Heere mehr die Hauptstadt zu verlassen noch die Bewohner zu verproviantieren gehabt; alles, was zur Begründung des Zugehens nach Fes vorgebracht worden war, ist Schwindel gewesen.

Aber auch die biedersten Stammtischphilister im außerfranzösischen Europa, die sich von sogenannten Afrikafernern alles mögliche über den „Dschibab“, den „heiligen Krieg“, haben aufbinden lassen, erkennen jetzt, daß sie getäuscht worden sind. Wie oft hörte man es nicht auch bei uns: „Laßt die Franzosen nur machen! Sie kriegen den heiligen Krieg auf den Hals und haben Jahrzehnte daran zu verbaulen!“ Nichts ist es damit. Schon Kitchener hat bei Omdurman im Sudan bewiesen, daß heilige Kriege baldwider heute nicht mehr zu fürchten sind: in dichten Reihen wurden die mit blauer Lanze anstürmenden Dervische niedergemäht, bis ein Wall von Leichen sich türmte; und niemand von ihnen gelangte an die europäischen Truppen heran. Die ausständischen Marokkaner können den „Dschibab“ wohl aufbinden, aber nicht durchführen, denn gegen Maschinengewehre und Feldkanonen können sie mit ihren langen Flinten nichts ausrichten. Somit sind sie nur an Räubereien, nicht an Krieg gewöhnt; was man bisher an Vorfällen zwischen den Arabern und Marokkanern in Marokko kannte, das waren nur Operettenschlachten mit ein paar Zufallstoten nach der Kanallerei.

Einmal in Fes, wollen die Franzosen die Lage natürlich auch ausnützen. Nach dem Vorüber der Engländer im Burenkrieg gaben sie die Umgegend und die Dampfschiffe bis zur Küste mit regelmäßigen Reihen von Blockhäusern zu „besetzen“, Blockhäusern, die je eine kleine Garnison erhalten. Dann ist das ganze Land militärisch besetzt und kann sich nicht mehr rühren. Vorher aber noch sollen die „Baers“ und „Bemmuris“ gesäubert werden, Stämme, die im Aufstande gegen Sultan Sadiq sich befanden. Und dann zieht Sultan Sadiq denselben Weg, den sein Bruder, der abgesetzte Sultan, auch machen mußte: nach Rabat, an die Küste, zu den Franzosen. Dort ist er dann eine Art Vex von Tunis, hat seinen Hof, hat seinen goldenen Söbel, hat vielleicht gar eine Lustjagd und sicherlich einen schönen Palast, ist aber im Grunde genau so französischer Pensionär, wie die zur Ruhe gesetzte Königin von Madagaskar oder der Sultan von Kambodscha. Es laufen noch mehr braune Majestäten in Frankreich herum. Man frißt ihr Land, behängt sie selber mit dem Großkreuz der Ehrenlegion und zahlt ihnen monatlich die Spesen eines Lebensmonnes. Ungefähr so denken sich die Franzosen auch jetzt den Verlauf der Dinge, wo General Moinier den Sultan Sadiq in der Hand hat.

Noch es scheint, daß sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Zwar haben die übrigen Algeriasmächte geschwiegen, aber Deutschland hat rechtzeitig seinen Protest gegen den „Spaziergang“ nach Fes angemeldet, indem es erklärt, daß es ein Festhalten der Franzosen in der marokkanischen Hauptstadt als Vertragsbruch ansehe, als Aufhebung der Algeriasatte und des Februarabkommens. Herr v. Kiderlen wartet nur noch kurze Zeit, bis er mit voller Überzeugung sagen kann: eine „Souveränität“ des Sultans existiert nun nicht mehr. Und dann steht er auf dem Plan und meldet Deutschlands Ansprüche an, und die werden durchgebrochen, darauf können sich die Franzosen verlassen. Die Zeiten sind vorbei, wo wir uns auf der Nase herumtanzen ließen. Und es wird nur an den Franzosen liegen, daß wir uns baldigst friedlich einigen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Über die Einführung der Kurzstunde und des sechsständigen Unterrichtes an den höheren Unter-richtsanstalten in Preußen macht der Vortragende Rat im preussischen Kultusministerium Geheimrat Norrenberg in einer pädagogischen Fachzeitschrift beachtenswerte Mitteilungen. Danach sind mit dieser Einrichtung im letzten Schuljahr Versuche an 238 Anstalten, also an fast einem Drittel aller preussischen höheren Schulen für die männliche Jugend, gemacht worden. An diesen Versuchen beteiligten sich in 1. Linie die Schulen der Großstädte Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg und der kleineren Städte, die von je einen auswärtigen Schülern besucht werden. Im ganzen Westen der Monarchie hat die Einrichtung von Kurzstunden weniger Anhang gefunden, aber dagegen in einzelnen östlichen Provinzen. Dort, wo die Kurzstunde eingeführt ist, sind zwischen den sechs Stunden von je 45 Minuten Dauer fünf Pausen eingelegt, die zusammen 60 Minuten betragen, so daß also der ganze Schulaufenthalt am Vormittag 5½ Stunden dauert. Die Erfahrungen, die bisher in der Sache ge-

macht wurden, sind meistens günstig, als die Vorteile der Kurzstunde deren Nachteile erheblich zu überwiegen scheinen.

Der preussische Eisenbahnminister hat in bezug auf das Verhalten der Beamten gegenüber den Verbänden der Eisenbahnarbeiter an die königlichen Eisenbahndirektionen eine Verfügung erlassen, in der es heißt: „Es ist zu meiner Kenntnis gebracht, daß Beamte der Verwaltung für bestimmte Fachvereine der Eisenbahnarbeiter Partei nehmen und diesen Vereinen durch Wort und Tat Beistand leisten. Ich vermag dies nicht zu billigen. Die Staatsbahnverwaltung steht allen Facharbeiterverbänden und -vereinen, die sich auf dem Boden der Staatsbahnverwaltung und Ordnung unter den Eisenbahnarbeitern gebildet haben, unparteiisch gegenüber. Sie muß es grundsätzlich ablehnen, bei bestehenden Meinungsverschiedenheiten und Interessengegenständen der Verbände untereinander für oder gegen einen Verein Stellung zu nehmen.“

Dem Reichstage ging eine Novelle zum Zündwarensteuergesetz zu. Das Gesetz bestimmte bisher im § 3, daß in den ersten fünf Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes eine Erhöhung der Zündwarensteuer um 20 Prozent eintreten soll für Zündwaren, die in Fabriken hergestellt sind, welche erst nach dem 1. Juni 1909 betriebsfähig hergerichtet sind, und für jene Zündwaren, die aus schon früher betriebsfähigen Zündwarenfabriken stammen, soweit deren Jahreserzeugnis das nachweisliche Durchschnittserzeugnis der letzten drei Jahre übersteigt. Durch die Novelle soll nun diese fünfjährige Frist in eine zehnjährige verlängert werden.

Bei den weiteren Beratungen des Fortbildungsschulgesetzes fügte die betreffende Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses auf Antrag der Konservativen und des Zentrums der Vorlage einen § 12b ein, wonach von Amts wegen zu den Mitgliedern der Fortbildungsschulkommissionen die Ortsgeistlichen und von 20 jüdische Fortbildungsschüler vorhanden sind, auch der Ortsrabbiner gehören sollen. Gegen diesen Paragraphen hatten sich Vertreter der Freikonfessionen, der Nationalisier und der Fortschrittlichen Volkspartei ausgesprochen. Der Handelsminister Sydow hatte vorerklärt, daß mit dieser Bestimmung das Gesetz unannehmbar sei.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, richtete in Beantwortung der Bewilligungskommunikation, welche die Londoner Handelskammer Kaiser Wilhelm durch den Botschafter überreichen ließ, an die gedachte Körperschaft ein Schreiben, in dem es heißt: „Es hat dem Kaiser zu großer Befriedigung gereicht, daß die Mitglieder der Londoner Handelskammer sich der Wichtigkeit der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern im gemeinsamen Interesse der beiden Völker und der Förderung der Zivilisation bewußt sind.“

Die luxemburgische Finanzverwaltung beschäftigt sich mit der Frage, die großen Vorteile des Postverkehrs auch Luxemburg zuzuwenden dergestalt, daß der neue Verkehrsbezirk nicht nur in Luxemburg selbst eingeführt, sondern auch mit dem deutschen Postverkehr in enge Beziehung gebracht wird, in ähnlicher Weise, wie dies schon jetzt beim internationalen Postverkehr zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz und Belgien der Fall ist. Der Generaldirektor der luxemburgischen Finanzen, Mungenast, hatte dieser Tage deshalb mehrere Verprechungen im Reichspostamt zu Berlin. Es steht danach zu erwarten, daß der Postverkehr zwischen Deutschland und Luxemburg zur weiteren Förderung der Handelsbeziehungen beider Länder demnächst in Aufnahme kommen wird.

### Großbritannien.

Auf einem Festmahl der jetzt in London anwesenden Premierminister der britischen Kolonien hielt der Staatssekretär des Auswärtigen Gryn eine Rede, in der er ausführte, der neue englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag habe Aussicht, etwas wie eine Grenzmarke in der Geschichte der Menschheit zu werden. Nach dem, was bisher von dem Vertrage bekannt sei, werde er sicher die Bahn zu einem sehr großen praktischen Fortschritt in der friedlichen Beilegung von Streitigkeiten eröffnen. Er werde ein Beispiel und ein Ziel sein, nach dem jedes Land strebe, indem er den Ausbruch eines Krieges schwieriger mache. — Auf einem anderen Bankett sprach der Premierminister von Kanada, Sir Wilfrid Laurier, indem er sich gegen die Idee wandte, als könnten die Vereinigten Staaten die Absicht haben, Kanada zu annektieren. Diese Idee, so sagte Sir Wilfrid, sei lächerlich.

### Türkei.

Wegen gewisser militärischer Maßnahmen an der Grenze von Montenegro hat Rußland eine ungewöhnlich scharfe Note an die türkische Regierung gerichtet. Seit Ausbruch der albanischen Unruhen, so heißt es in dem Schriftstück des Peterburger Kabinetts, hat die türkische Regierung unaufhörlich der russischen Regierung ihren unerlöschlichen Wunsch kundgegeben, daß der international Friede nicht gestört werde. Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die Truppen besonders in der unmittelbaren Nähe der montenegrinischen Grenze an-

gesammelt und. Hieraus ergibt sich eine ernste Gefahr für den Frieden, weil der geringste Zwischenfall einen Grenzkonflikt hervorrufen kann, dessen Folgen zurzeit schwer voraussagen sein würden. Zum Schluß der seltamen Note wird dann die Hoffnung ausgedrückt, die türkische Regierung werde unverzüglich und in kategorischer Form ihre durchaus friedlichen Gesinnungen gegen Montenegro erklären.

### Portugal.

Trotz beständiger Ablehnungen schwebt die portugiesische Regierung fortgesetzt in großer Sorge wegen der revolutionären monarchistischen Bewegung, deren Hauptstärke Oporto, Coimbra und Figueira zu sein scheinen. Die Monarchisten haben zwar in ihrer Mitte Verräter, die jedes Vorhaben sofort der Lissaboner Polizei anzeigen. Sie geben aber ihre Absichten durchaus nicht auf und vertrauen auf die wachsende Wichtigkeit in der vorkautreuen Bevölkerung des Nordens und auf die Hilflosigkeit der provisorischen Regierung gegenüber den Beschäftigten fordernden, brotlosen Arbeitern der Hauptstadt. In Oporto wurden in letzter Zeit mehr als 30 Verhaftungen vorgenommen, darunter angelebene Grundbesitzer der Umgegend, Großindustrielle, Priester und Rechtsanwälte.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Mai. Die Kommission des Reichstags für das Kurpächereigengesetz beschloß heute, bei der Geschäftsfrage des Reichstags die Weiterberatung der Vorlage auf den Herbst zu verschieben.

Berlin, 24. Mai. Dem Bunde der Industriellen ging anlässlich des Ablebens seines ersten Vorsitzenden, Geheimrats Wirth, vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein Beileidstelegramm zu.

Konstantinopel, 24. Mai. Der Kriegsminister hat an die Militärbehörden eine Direktive ergangen, in der er den Offizieren die Teilnahme an der Politik verbietet.

### Hof- und Personalmeldungen.

König Friedrich August von Sachsen vollendete am 25. d. M. das 46. Lebensjahr.

Nach schwerem Leiden ist der frühere ungarische Ministerpräsident Oberstheimsfeldt Desider von Banffy, im Alter von 68 Jahren, in Budapest gestorben.

## Deutscher Reichstag.

(183. Sitzung.)

OB. Berlin, 24. Mai.

Der französische Botschafter hat dem Deutschen Reichstag den Dank seiner Regierung für die Anteilnahme an dem Hofe Flugunglück übermittelt.

An der heutigen Sitzung nahmen teil Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Born v. Bulach, Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Mandel.

Nachdem gestern der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen im ganzen genehmigt war, ging man heute an die zweite Lesung des

### Elsaß-Lothringischen Wahlgesetzes.

§ 1 enthält die Wahlkreiseinteilung. Der Kommissionsbeschluss sieht 60 Mandate vor, die sich auf 23 Wahlkreise verteilen; davon entfallen auf Straßburg und Mülhausen je 6, auf die anderen Wahlkreise je 2 oder 3 Mandate. Die elsaßische Gruppe Dr. Widlin u. Gen. beantragt, Straßburg und Colmar in ländliche und städtische Wahlkreise zu teilen, wonach die beiden Straßburger je drei, Colmar-Stadt eins und Colmar-Land zwei Mandate erhalten sollen. Weiter beantragen die Elsäßer die Listenwahl. Zu § 2 beantragen die Elsäßer auch das Wahlrecht von der Voraussetzung der Landesangehörigkeit abhängig zu machen. Die Sozialdemokraten haben ihre Anträge aus der Kommission wiederholt: Frauenwahlrecht, Herabsetzung des Wahlalters vom 25. auf das 20. Lebensjahr, durchweg nur einjährig statt eines dreijährigen Wohnsitzes im Lande als Voraussetzung für das Wahlrecht.

Abg. Emmel (Soz.): Von der Gestaltung des § 1 hängt unsere endgültige Stellungnahme zum ganzen Verfassungsentwurf ab. Von der Einlegung eines Proporzansatzes sehen wir wegen seiner Ausgeschlossenheit ab; unsere Anträge halten wir für notwendige Verbesserungen.

Abg. Baumbach (Fr.): Die Verbesserungen in der Kommission haben eine große und rettende Mehrheit gebracht. Das Scheitern der Vorlage wäre ein Flakto vor ganz Europa, und Preußen als der führende Staat würde mit hineingezogen. Vielleicht ist die Gruppierung von gestern eine Verleumdung auf die Zeit des nächsten Reichstags, der fruchtbare Arbeit machen und eine starke Mehrheit unter Ausschaltung der Konservativen haben könnte, wenn die Wahlparole, die der Reichskanzler gestern ausgegeben hat, in den Wahlkampf übertragen würde: entweder hülfegeben oder vorwärtschreiten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Oergen (Fr.): Wir stimmen nur unter Zurückstellung sehr wesentlicher Bedenken für die Vorlage. Wenn wir für das vorliegende Wahlgesetz sind, so letztlich mit Rücksicht auf die elsaß-Lothringischen Verhältnisse, weil dort bereits die politischen Wahlen nach diesem Wahlgesetz vorgenommen werden und eine rückläufige Wahlrechtsänderung nicht möglich ist. Aber ich betone ausdrücklich, daß wir das nur mit Rücksicht auf Elsaß-Lothringen tun und es nicht als Präzedenzfall für unsere Stellung in anderen Staaten gelten lassen.

Abg. v. Heide (Fr.): Meine Freunde sehen in dieser Vorlage eine gute Grundlage, wenn auch manches nicht so gelöst ist, wie wir es gewünscht hätten. — Entschieden sind wir gegen eine Listenwahl.

Die Annahme werden abgelehnt und in einer auf Antrag Emmel (Soz.) name: 114 vorge nommenen Abstimmung § 8 mit dem gleichen Wahlrecht mit 262 gegen 47 Stimmen der Konservativen und eines Teils der Reichspartei angenommen. Der Rest des Wahlgesetzes wird ohne weiteres erledigt.



— nach Erledigung von Meinungssachen 10. —  
Besetzung der Vorlage über die vorläufige Regelung.

#### Handelsbeziehungen zu Japan.

Staatssekretär Dr. Delbrück sagt Auskünfte in der Kommission zu, in der Hoffnung, daß trotz der Kürze der Zeit noch die Verabschiedung des Entwurfs vor Winkeln gelingt. Die Abg. Dr. Koestler (konf.), Speck (S.), Kaempff (Sp.) äußern Bedenken gegen zu weitgehende Vollmachten und erwarten Auskünfte in der Kommission. Die Vorlage geht an die Kommission für den schwedischen Handelsvertrag. — Es folgt die erste Lesung des

neuen Niederlassungsvertrages in der Schweiz.  
Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Leider sind in dem Vertrag noch einige Spuren des alten Völkereigens geblieben. Wir begrüßen aber jede internationale Annäherung und wünschen, daß sie auch auf die politischen und Verkehrsverhältnisse ausgedehnt wird.

Abg. Stadthagen (Sp.): Der Vertrag bringt eine Verbesserung. Es ist ein Ausnahmefestgesetz der preussischen Regierung gegen die Arbeiter. Der Redner redet sich in große Erregung hinein und spricht von Rechtswidrigkeit, Vertragsbruch usw. (Vizepräsident Schulz ersucht ihn, diese scharfen Ausdrücke zu vermeiden.)

Gedemrat Franziskus erklärt, daß es schlecht möglich sei, eine Verständigung über Polizeivorschriften mit fremden Staaten herbeizuführen.

Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso die Vorlage über die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des Deutschen Reiches.

Auch die Übereinkunft über das Seerecht (Regeln über den Zusammenstoß von Schiffen usw.) wird in erster und zweiter Lesung angenommen. — Das Gesetz über die Beilegung von Tierkadavern wird mit einem Antrag Stubben-dorf (Rp.), wonach es gleichzeitig mit dem Vieheschlaggesetz in Kraft treten soll, in zweiter Lesung debattiert und angenommen. Es folgt die zweite Lesung des

#### Gesetzes über den Patentschutz.

Die Abg. Erzberger (S.) und Freiberger v. Camp (Rp.) weisen auf die Angriffe hin, die in der Presse gegen das Patentamt gerichtet worden sind. Sie sind ganz unberechtigt, und unsere Industrie ist mit der Substanz des Patentamts durchaus zufrieden.

Staatssekretär Dr. Delbrück stellt auf Grund der Akten fest, daß die Industrie die Vorzugsstellung und Zuverlässigkeit der Arbeit des Patentamts und die Brauchbarkeit des jetzigen Verfahrens anerkannt hat. Gegen sachlich unbegründete und in der Form ungebührliche Angriffe gegen die Beamten wird eingeschritten werden.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen und tritt nach einem Antrag Dr. Sunde am 1. Juli 1911 in Kraft. Das Gesetz über die Ausgabe kleiner Aktien wird abgelehnt. Das Haus vertagt sich auf Freitag.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

(83. Sitzung.) Rs. Berlin, 24. Mai.

Unter Anwesenheit der Minister v. Dallwitz, v. Trott zu Solz, Lenke verhandelte heute das Haus über die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei wegen des russischen Studenten Dubrowsky.

Es handelt sich um den Selbstmord des Studenten D., der die Tat beging, weil er infolge einer Auskunft der Berliner Kriminalpolizei an der Berliner Universität nicht zugelassen wurde.

Nachdem der Kultusminister sich zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hatte, begründete Abg. Dr. v. Liss (Sp.) die Interpellation. Er kritisierte die Vorschriften bezüglich der Immatrikulation von Ausländern. Im Fall Dubrowsky — so führte er aus — war die Auskunft der Polizei nach allen Richtungen unrichtig. Er war politisch nicht verdächtig, Sohn eines hochstehenden Beamten nicht jüdischer Abkunft. Einem Studenten muß Gelegenheit gegeben werden, sich über die Auskunft zu äußern, und der Immatrikulationsbehörde darf nicht die Möglichkeit selbstständiger Entscheidung genommen werden. — Der Redner forderte baldige Einbringung eines Universitätsgesetzes.

Minister Dr. Trott zu Solz erklärte, die weitgehende Gastfreundschaft der Universitäten gegenüber Ausländern könne nicht ohne alle Einschränkung geübt werden. Der Minister erinnerte an die Demonstrationen russischer Studenten von 1901, an die zahlreichen Fälle russischer Schabernackerei; die Universität, der es an den geeigneten Organen fehlt, mußte sich an die Polizei wenden. Auskünfte

berichtigung vor der Immatrikulation werden. Die Tat Dubrowskys kann nicht mit der verweigerten Immatrikulation in Verbindung gebracht werden, denn er war hochgradig nervös. Er hat trotz Aufforderung der Universitätsbehörde nichts getan, um auf dem Polizeipräsidium die Bedenken zu zerstreuen, die gegen ihn vorlagen (bezüglich der Substanzmittel und der politischen Zuverlässigkeit).

Minister v. Dallwitz erklärte, Dubrowsky sei nicht in der Lage gewesen, den Nachweis über die nötigen Substanzmittel zu erbringen.

Darauf begann die Besprechung der Interpellation. Abg. v. d. Osten (konf.) unterstützte die Ausführungen des Kultusministers. Abg. v. Kardorff (fr.) sprach in demselben Sinne. Abg. Dr. Koenig (S.) betonte, daß Universität und Polizei in diesem Falle schuldlos seien.

Dieser Meinung war auch Abg. Dr. Friedberg (natf.), während Abg. Korjant (Vole) der Polizei mangelnden Liberalismus gegenüber Ausländern vorwarf.

Gegenüber den ministeriellen Darlegungen behauptete Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), daß nach den Informationen seiner Partei sich die Sache anders abgespielt habe. Die Regierung treibe Liebedienerei gegenüber Ausland. Die Universität lasse sich die Abhängigkeit von der Polizei gefallen. Als der Redner einen in Berlin lebenden Attache der russischen Botschaft beschuldigte, als agent provocateur zu wirken, wurde er vom Vizepräsidenten zur Ordnung gerufen.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Liss wurde die Aussprache geschlossen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzesentwurfs zur Abänderung der Vorschriften über die Abnahme und Prüfung der Rechnungen.

Finanzminister Dr. Lenke begründete das Gesetz. Die preussische Oberrechnungskommission sei überlastet, die Prüfung kleiner Rechnungen solle an die örtlichen Behörden übertragen werden.

Nach zustimmenden Erklärungen verschiedener Redner wurde die Vorlage an die Rechnungskommission überwiesen. Es folgten Rechnungssachen. Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag.

#### Kongresse und Versammlungen.

\* Generalversammlung des Alten Bergarbeiterverbandes.

In der 19. Generalversammlung des Alten Bergarbeiterverbandes zu Bochum erörterte der Delegierte Westfalen (Dortmund) die Frage eines Streiks. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß von den Bergwerksbesitzern nur durch Kampf etwas zu erreichen ist. Die Dortmunder Kameraden seien mit dem Vorstand unzufrieden, weil er die Forderung zu fest ansetze. Der Kampf hätte unbedingt aufgenommen werden müssen nach der Weigerung der Grubenbesitzer, die von den vereinigten drei Verbänden geforderte 15prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen. Sollte in absehbarer Zeit nicht eine Lohnerhöhung aus freien Stücken bewilligt werden, dann müsse der Kampf aufgenommen werden. Es wurde dann weiter über die Verschmelzung der verschiedenen Bergarbeiterverbände zu einer einzigen Organisation diskutiert.

#### Lokales und Provinzielles.

##### Merktblatt für den 27. Mai.

|                 |                 |               |                    |
|-----------------|-----------------|---------------|--------------------|
| Sonnenaufgang   | 3 <sup>11</sup> | Mondaufgang   | 3 <sup>11</sup> B. |
| Sonnenuntergang | 8 <sup>08</sup> | Monduntergang | 7 <sup>28</sup> N. |

1664 Schweizerischer Reformator Johannes Calvin in Genf gest. — 1822 Komponist Joachim Raff in Vaden geb. — 1840 Italienscher Violoncellist Niccolò Paganini in Nizza gest. — Schriftsteller Karl Pröll in Graz geb. — 1879 Dichter Richard Schachtel in Berlin geb.

□ Postarten. Das Reichsamt für Post und Telegraphie veröffentlicht jetzt eine Statistik der Postarten, die in Deutschland verbraucht werden. Es ist gleichgültig, wie die genaue Zahl ist. Auf ein paar Millionen kommt's dabei nicht an. Es bleiben der Millionen noch viel genug. Was aber zu denken gibt, ist die Bemerkung, daß Deutschland den absolut größten Postartenverbrauch der Welt aufweist. Deutschland in der Welt voran! Das scheint auch hier sich in die Wahrheit umzuwandeln. Aber da geht es wie der Fürst in Schillers „Braut von Messina“, wir ärgern mit der Antwort, ob wir bejammern sollen, ob preisen unser Los. Die Postarte ist eine kluge Erfindung, und der Generalpostmeister Stephan, dessen Spürsinn dem werdenden Verkehr geschickte Bahnen vorbereitete, hat uns den schlichten Vorrat mit dem billigen Porto geschenkt. Er dachte sich: jeder Kulturfortschritt heißt Zeit sparen! Oder die Zeit länger machen. So daß sie mit reichem Anhalt erfüllt

werden kann. Nur den Geschäftsmann in jede Umkleekabine eine Diebstahl fähigen Gütes. Und wer ist denn der Geschäftsmann? Die Postarte brachte das Schreiben auf die Gedrängtheit einer Mitteilung. Sie wurde die Gelehrin zur Bestimmtheit, zur Derausarbeitung des Wortes. Sie erzwang die Einfachheit, die Klarheit, und trieb die Worte, die Schlußfolgerung, kurz den „Schluss“ zum Ende. Dabei ging die gemüthliche Niedlichkeit der alten Zeit verloren. Und das ergötliche Gekländer unserer Altväter entran in der schwarzen Tintenflut. Hier stockt man, wenn die Postarte Deutschland erobert hat und unter dem Druck über alle Mägen gewachsen ist, man darf es nicht gütigsten Zeichen nehmen. Wir sind zielstrebig, bewußt geworden bis in die große Masse des Volkes. Aber die Postartenschweizer zeigt auch, daß wir große Werte verloren haben und noch einbüßen werden. Auch die Post, Knappheit haben die breiten Schatten unserer Zeit. Scher der Freund, der in der Ferne weilt, schreibt dem Fremden nur eine flüchtige Karte. Gleichsam, um sein Gewissen zu entlasten. Das Beieinander im Gedanken, zu dem der mütlich berichtende Brief führte, ist arg in die Not geraten.

Hagenburg, 26. Mai. In der Kreisschulinspektoren-Hagenburg sind die diesjährigen Sommerferien Volksschulen wie folgt festgesetzt: Schulverband Alpe-Altstadt, Berod, Borod, Dreifelden, Gehlert, Giesenhagen, Heimborn, Heuzert, Höchstenbach mit Welkenbach, Winkelsbach, Kropack, Kunderst, Linden, Lohum, Mühlenbach, Mudenbach, Münderbach, Nieder-Mittelbach, Nieder-Obermörtsbach, Nister, Oberhattert, Rohn, Steinebach-Schmidtshahn, Stein-Wingert, Wahlrod, vom 3. bis 15. Juli einschließlich. Für den Schulverband Hagenburg einschließlich Realschule für die vom 3. bis 22. Juli einschließlich.

\* Zur Verteuerung der Fernspreckgebühren. Gegen die Verteuerung der Fernspreckgebühren, die durch den neuen Kompromißvorschlag der Budgetkommission des Reichstages herbeigeführt werden, wendet sich der Hansabund mit folgenden Ausführungen: „Neben der Grundgebühr sieht der neue Kompromißantrag eine Gesprächsgebühr vor. Diese ist eine Gesprächsgebühr von 4 Pf. oder eine gestaffelte Pauschalgebühr. Aber auch diese ist in Wirklichkeit wieder eine Gesprächsgebühr. Die Einzelgespräche müssen gezahlt werden, um festzustellen, was nun eigentlich der Teilnehmer zu zahlen hat. Ueberschreitet dieser die Höchste der Verbindungen, so tritt eine empfindliche Erhöhung der Pauschalgebühr ein. Ein einziges Gespräch kann nach einer Pauschalgebühr oder eine neue Grundgebühr oder beides kosten. Bei dieser Art der Staffelung der Pauschalgebühren wird aber die Benutzung des Telefons dadurch besonders erschwert, daß jedermann in beständiger Ungewissheit lebt, ob er bis zu 3000 Verbindungen von 3001—5000 Verbindungen oder von 5001—7000 oder von 7001—10000 Verbindungen gehabt hat, demgemäß außer der Grundgebühr (von 30, 75, 100 Mk., nach Zahl der Anschlüsse), 80 bezw. 130 bezw. 170 bezw. 200 Mk. zu zahlen hat. Die Abrechnungsschwierigkeiten werden auf diese Art sehr stark erhöht und bei den Abrechnungen stets zu erheblichen Schwierigkeiten und Belästigungen des Gewerbetreibenden führen. Dieser Vorschlag der Budgetkommission bedeutet aber wiederum gerade für die kleineren und mittleren Betriebe nach den Lasten der Reichsfinanzgesetze eine neue Sondersteuer, die um so mehr fühlbar wird, drückender wirkt, als sie mit dauernden Belästigungen verknüpft sein kann. Darum muß nach wie vor aufrechterhaltung der bestehenden Pauschalgebühren forciert werden.“

Mudenbach, 26. Mai. Am Sonntag findet, wie öfters berichtet wurde, hier das fünfte Bundesfest des Oberwesterwälder Sängerbundes statt, mit dem gleich

### Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenber.

82) Nachdruck verboten.

Aurelle Broder-Dannibal trat an das klackernde Feuer, küßte das väterliche Schwert und schwur, unter lebhafter Assistenz Mieskes:

„Wenn Rom geboren hat, der sei verdammt und jeder, der von einem Römer stammt!“

Der Chor brausete: „Lob! Lob! Lob!“ — „Sehen Sie, das macht sich anders“, flüsternte Trautvetter mit verklärten Mienen dem Vereinskassen und dem Feuerwehrmann zu, damit des Letzteren künstlerischen Ehrgeiz in verhängnisvoller Weise aufstachelnd. Denn Dannibal fuhr fort:

„Wenn Rom gebiert, sei ebenfalls verflucht und jeder, der sich ihm zu nähern sucht.“

Und der Chor fiel mit vermehrtem Enthusiasmus ein: „Lob! Lob! Lob!“ Sei es aber, daß der Feuerwehrmann durch des Regisseurs Lob oder durch die Flasche Madeira beaufschlagt und seiner dramatischen Unternehmungslust nicht mehr Herr war, er begnügte sich nicht mit den drei obligaten „Lob's“, sondern lieferte als viertes ein prachtvolles Bakfelo.

Der Erfolg war ein durchschlagender, das Publikum applaudierte. Der Dichter aber sprang, wie von einer Schlange gestochen, zur Seite: „Sie können wohl nicht bis drei zählen?“

„Sagte er den übereifrigen Solisten an und beleidigte ihn damit so furchtbar, daß dieser zurücktrat mit der hohlethüllenden und vernichtenden Erklärung: „So? Na, da brauche ich ja überhaupt nicht mehr mitzuspielen.“

Dannibal war in seinem Gelübde fortgefahren und defamirte ohne jede Unterbrechung aus dem Rast.

Mieske sah da, stumm, staunend, starr — seine Blicke hingen an Dannibal; dem Souffleur mußte irgend etwas Wichtiges unklar sein. Des Chors abermalig dreifaches „Lob!“ rief ihn glücklicherweise aus seinen Gedanken und er verließ den wieder zu Worte gelangten Dannibal mit der nötigen Textzufuhr, aber so unregelmäßig und schwankend im Ton, daß man ihm anmerkte, alle Zweifel und Bedenken, die ihn vorhin bewegt hatten, waren noch nicht gehoben.

Bieder-Dannibal sprach indessen:

„Die Götter, Sohn, sie hören deinen Eid: Sei seiner eingedenk in Ewigkeit! Und folgt vielleicht ein zweiter pun'scher Krieg, Dann geben deiner Treue sie den Sieg. Ich lebe in die Zukunft: groß und schön Dich mit dem Meere über Alpen ziehn. Du wirst ein Held, ein fürchterlicher sein Und Römer hört man „ante portas“ schreien. Dies alles, alles aber knüpft sich nur, O Dannibal, an diesen heiligen Schwur!“

Gundermann flüsternte zu Trautvetter: „Sehen Sie bloß, Herr Trautvetter, der Bürgermeister lacht, daß ihm der Bauch wa ekst!“ — „Unmöglich!“ hauchte Trautvetter zurück, „so umgebildet kann er nicht sein.“ Oskar steckte den Hals vor. „Er lacht wirklich“, bestätigte er wehmütig. „Bleibst du frei er sich so“, tröstete Gundermann.

Inzwischen war die Aktion weitergeschritten. Man hatte die Einschiffung der Truppen verfügt, die Oratel waren für günstig befunden und der Oberpriorer mahnte: „Zum Abschied jetzt — schon flammst das Abendrot!“

Bei diesen Schlussworten des Oberpriorers bekam Trautvetter einen intensiven Schrecken. Er selbst hatte es übernommen, den großen Beleuchtungsseffekt, mit welchem das Vorspiel schloß, herbeizuführen. In fliegender Hast frannte er unter seiner Toga. Gottlob, er fand die Schachtel mit den bengalischen Streichhölzern rasch, freilich nicht rasch genug, um noch das verfluchte Stichwort einzuhaken.

Der Oberpriorer predigte bereits die späteren Verse:

„Um Eurer Schiffe Masten. Also strahlte Das Kriegsglück Euch, das purpurblutige malt, Mein Segen aber: Allen Römern Lob!“

Voll, Priester und Krieger riefen: „Lob! Lob! Lob!“ und Gundermann ließ den Vorhang sinken. Fast hatte er die Rampe erreicht, da sprühte in Trautvetters Händen das Streichholz und blutigeres Licht übergoß die Szene.

Das Publikum aber jubelte, es lachte, applaudierte, schrie und stampfte. Trautvetter verbrannte sich die Finger vor selbstvergessender Glückseligkeit. Dann reichte er dem Dichter die Hand. „Ich bin mit dem Abendrot zu spät gekommen“, sagte er, „aber trotzdem ist der Anfang ein Bombenerfolg!“

In Oskars Gesicht war Farbe zurückgekehrt, ja, es fing sogar an, eine Röle der Erreuma zu zeigen.

Der Apollon brach von neuem los. Gundermann ließ den Vorhang noch einmal steigen. Die Darsteller verneigten sich lächelnd. Es war ein großer Augenblick. „Na wie ist es gegangen?“ Mit dieser Frage wandte Fräulein Aurelle Broder auf Trautvetter zu. „Großartig!“ Sie fand eine geborene Künstlerin, versicherte sie. „Ich hatte bloß Angst, daß der Dannibal stehlen könnte.“

„Ich hatte bloß Angst, daß der Dannibal stehlen könnte“, sagte Bieder, der hinzutreten war. „Mieske hat sich schlecht konzentriert, ne Weile war er ganz meisech.“

Da hob sich die Falttür. „Wer hat sich konzentriert?“ fragte der Beschuldigte. „Ich will euch mal meine Meinung sagen!“ Damit froh er im Saal, die Beine noch von seiner Reisedecke umwickelt.

„Nun aber rasch die Szene geändert — ansetzen!“ kommandierte Trautvetter. „Vorwärts, meine Herren, der spanische Palmenwald vor Sagunt.“

„Nicht so im Stich zu lassen“, tollerte Mieske. „hängt die Zunge zum Halse heraus. Wo ist der Vorhang?“

„Wo ist Herr Rohland?“ — „Lassen Sie mich in Ruhe, ich hab keine Zeit“, entgegnete Trautvetter, an den sich die Empörte gewendet hatte. Mieskes Arger stieg.

„Ja, richtig“, murzte der Mann im Schlafrock. „Manuskript in seine linke Tasche verpackend, umherzuflüsternd soll ich ja haben. Da wollte ich bloß sagen: Wenn du nur was gekonnt hättest, du königlich lächelnd Dannibal!“

Bieder fuhr fort. Er schnappte nach Luft und ließ in der Luft Worte zu suchen. Aulhorn kam ihm zu Hilfe. „Alles, was Recht ist, Mieske“, erklärte er, „ich war nicht mit draußen“ bin also unparteiisch, aber konzentriert, daß du nicht schämst. Was sagen Sie, Fräulein Broder?“

„Ach ja, es war schrecklich“, bezeugte der Dannibal seinem älteren Rollenachfolger, „gedrückt Sie entwerbe, daß man's im ganzen Saal hörte, oder?“

„Verständlich gemurmelt, ja, eine Weile sogar gar laut gesagt.“

„Richtig“, wehrte sich Mieske, „ganz starr bin ich gewesen. Das wollte ich überhaupt fragen: Wie kommen Sie denn auf einmal dazu, den Dannibal zu spielen?“

Aulhorn antwortete: „Ja, laß dich nicht erst aus der Kneipe holen, wenn du ein Amt übernommen hast, müdest du, daß Fräulein Broder alles gerettet hat, ist für Fräulein Rohland eingesprungen, die plötzlich spielen wollte.“



zeitig die Fahnenweihe unseres Männergesangsvereins verbunden ist. Von Mittags 1 Uhr ab ist Empfang der auswärtigen Vereine, die in recht stattlicher Anzahl die Teilnahme am Feste zugesagt haben. Alsdann wird im Zuge nach dem Festplatz marschiert, woselbst die Weihe der neuen geschmackvoll ausgeführten Fahne erfolgen wird. Nach der eigentlichen Weihe der Fahne beginnt das Singen und zwar werden zwei Massenchöre von dem dem Westwälder Sängerbund angehörenden Vereinen gesungen. Danach folgen Einzelsätze der erschienenen Vereine. In den Pausen sowie nach dem Singen findet Tanz und Volksbelustigung statt. Am Montag wird dann noch eine Nachfeier abgehalten. Hoffentlich ist das Wetter recht günstig und die Teilnahme der umliegenden Vereine an dem Feste eine allgemeine.

**Altenkirchen, 24. Mai.** Der 14jährige Sohn Louis des Anstreichers Neuhoß von hier hat vor einigen Tagen ein 5jähriges Kind aus dem hochgehenden Mühlgraben vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

**Diez, 23. Mai.** Unterhalb der Bahnbrücke wurde heute vormittag die Leiche der R. Epich aus Lollar gelandet und in die Leichenhalle auf dem Friedhof verbracht. — Nach Tisch rückten 2 Sträflinge des Zentralgefängnisses zu Freiließ aus und wurden von Aufseher der Anstalt, sowie der hiesigen Gendarmerie verfolgt, jedoch ohne Erfolg. — Nachmittags verunglückten die Arbeiter Ochs und Helferich von Heistenbach im Ralksteinbruch zu Heistenbach und wurden ins hiesige Krankenhaus verbracht. Bei dem einen steht der Verlust der Hand zu befürchten, der andere hat eine Wunde im Gesicht, die weniger von Bedeutung ist.

**Neuwied, 24. Mai.** (Straffammer.) Wegen einer ganzen Reihe von Vergehen hat sich der vielfach vorbestrafte Bergmann Gustav J. aus Norken zu verantworten. Zunächst hat er sich in drei Fällen der Zechprellerei schuldig gemacht und zwar am 16. Dez. in der Wirtschaft von Heinrich Groß und am 27. in der von Adolf Haas zu Hachenburg, sodann am 21. Febr. in der von Karl Ewald Brühl zu Herdorf. Bei dem Besuch der letzteren eignete er sich auch ein dem Wirtgehöriges Jagdgewehr an; ebenso hatte er schon im Dezember dem Gastwirt Venner zu Kohenhahn ein solches entwendet. Eines Abends im Januar geriet der Angeklagte mit seiner Frau in Streitigkeiten, wobei er sie mißhandelte und mit einem Beil, das er in der Hand hielt, totzuschlagen drohte. Am 24. und 25. Febr. mißhandelte J. tagsüber im Walde zwischen Kirburg und Langenbach, wobei er zwei Rehe schoss, die er zum Preise von 0,50 Mk. das Pfund an den Gastwirt Hans Weber zu Beydorf verkaufte. Dieser ist daher auch wegen Wildhehlerei angeklagt, wurde aber freigesprochen. Gegen J. wurde auf eine Gesamtstrafe von einem Jahre und 3 Monaten Gefängnis, sowie auf Entziehung des Gewehrs erkannt. 2 Monate der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. — Der Otto L. aus Rofsbach bei Hachenburg, der wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt war, mußte freigesprochen werden, da der Verletzte, der inzwischen Schwager des Angeklagten geworden war, als einziger Belastungszeuge seine Aussage verweigerte.

**Frankfurt a. M., 24. Mai.** Ein flinker „Krüppel“ ist der 33jährige Arbeiter Paul Schumann. Er bettete auf der Kaiserstraße, und es sah so aus, als habe er nur einen Arm und keine Füße. Schumann hatte sich so geschickt hingesezt, daß man die Beine nicht wahrnehmen konnte. Als aber ein Schutzmann kam, siehe,

da erhob er sich flink und wollte davoneilen, was ihm aber nicht gelang. Auf dem Revier fand sich dann auch der zweite Arm wieder.

## Nah und fern.

**o Schwere militärische Missetaten** ereigneten sich auf dem Truppenübungsplatz Eichenborn. Ein Dragoner des 7. Regiments nahm einen der neuen Händer der Artillerie, den er gefunden hatte, mit in die Baracke. Dort explodierten die Händer in Gegenwart zweier Kameraden. Alle drei Soldaten sind sehr schwer verletzt. Einer liegt im Sterben, die Sprengstücke sind ihm in den Leib gedrungen. Einem zweiten wurde die Hand abgerissen, und ein dritter verlor ein Auge. — Beim 80. Artillerie-Regiment Nr. 50 explodierte eine Granate im Rohr. Einem Wächtermeister der Reserve drang ein Sprengstück in den Leib; er wurde tödlich verletzt, einem Soldaten wurde ein Arm abgerissen, mehrere andere erlitten schwere Wunden am Kopf.

**o Vom Bräutigam ermordet.** Im Walde bei Hettstedt erschloß der 23jährige Arbeiter Paul Böttner aus Frankfurt a. M. seine Braut, die 22 Jahre alte Ella Krüge aus Walbeck. Er machte bei der Polizei Anzeige, seine Braut läge erschossen im Walde. In die Leiche geführt, leugnete er, der Täter gewesen zu sein. Ein mitgenommener Polizeihund nahm an dem Revolver Bitterung, stürzte sich dann sofort auf Böttner und warf ihn zu Boden. Vom Schreie übermannt, gestand Böttner die Tat ein, behauptete aber nun, seine Braut auf ihren Wunsch erschossen zu haben.

**o Einäscherung englischer Herrensitze.** Zwei große englische Paläste, die reiche Kunstschatze bargen, sind den Flammen zum Opfer gefallen. Das Sir Latton Sykes gehörige Landshaus Sledmere-House in Yorkshire wurde durch Feuersbrunst vollkommen zerstört. Der prachtvolle Landsitz hatte eine Fassade von 155 Fuß und enthielt unter anderem eine kostbare, durch die ganze Länge des Gebäudes gehende Bibliothek. Sir Latton Sykes war Augenzeuge der Einäscherung seines Schlosses. Ferner ist das Schloss zu Drumferst bei Glenhee in der Grafschaft Berthshire in Schottland, dessen Bau im Jahre 1887 zweihunderttausend Mark gekostet hatte, durch Feuer zerstört worden. Eine Anzahl wertvoller Gemälde wurde gerettet.

**o Uebermals ein Todessturz eines deutschen Aviatikers.** Bei dem Schauliegen, auf dem sogenannten Bollgou in Straßburg i. E. stürzte der junge Flieger Laemmlin auf einem Aviatikweider aus einer Höhe von etwa 60 Meter, als er sich ausweichen wollte, ab. Er fiel mit dem Apparat an einen Baum. Der Apparat wurde zertrümmert und der Flieger tot vom Blase getragen. Bei dem entstehenden Gedränge wurde einer Frau durch einen Spazierstock das Auge ausgestoßen.

## Bunte Tages-Chronik.

**Berlin, 24. Mai.** Der nach Veruntreuung von etwa 800 000 Mark flüchtig gewordene Baumeister Hermann Vanden ist in Newyork verhaftet worden und befindet sich bereits auf der Rückfahrt nach Deutschland.

**Leipzig, 24. Mai.** Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Geheimrat Sanitätsrat Dr. Göb beging seinen 85. Geburtstag. Unter anderen Ehrungen wurde dem Jubilar von der Universität Kiel die Würde eines Dr. phil. hon. causa verliehen.

**Blanc i. W., 24. Mai.** In Verpreichenstein sind nach dem Genuß von Sauerkraut ähnlichen Wässern sechs Kinder unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

**Schwerin i. M., 24. Mai.** Die dritte Mecklenburgische Landesgewerbe- und Industrieausstellung wurde hier in feierlicher Weise durch den Großherzog Friedrich Franz IV. eröffnet.

**Torgau, 24. Mai.** In Borag bei Mühlberg ermordete der Dienstmacht Müller seine Geliebte, die 25 Jahre alte Witwe Dreher, sowie deren Mutter, die Witwe Heinrich. Motiv der Tat: verächtliche Liebe. Der Mörder ist verhaftet.

Aulhorn den Weg. Mit einer wilden Stehtrittwendung war Mieske bei dem unbewachten Notausgang, welcher in den Hof führte.

Die eisglatte Treppe fiel er mehr hinunter, als daß er sie gegangen wäre. Aber er kam, ohne Schaden genommen zu haben, unten an, raffte sich aus einem zusammengelegten Schneehaufen auf und jagte durch den Hausflur ins Freie.

Das er das Soufflierbuch, das einzige Exemplar des Trauertopfs, in seiner Tasche trug, bedachte er im Augenblick nicht, aber droben auf der Bühne war man sich dessen sofort und mit Entsetzen klar geworden. Noch stand alles unter der Wucht dieses Augenblicks, da versetzte Tante Vina die Treppe vom Zuschauertraum empor: „Ostfarchen, Ostfarchen“, rief sie, „ich höre ja, daß das Vorspiel sehr hübsch gewesen ist.“

Trautvetter schrie dazwischen: „Gundermann, wenn Sie Vereinsbote bleiben wollen, dann schaffen Sie das Buch zurück. Ihm nach!“ Gehoriam stürzte Gundermann der Tür zu, da aber pflanzte sich Suse mit imponierender Majestät davor.

„Herr Trautvetter“, sagte sie, „der Gundermann und ich wir sind eine regelrecht verlobtes Brautpaar und mit die nackten Beine darf mein Zukünftiger nicht auf die Straße. Erstens wegen der Kälte und zweitens wegen dem Anstand! Vorher soll er sich Hosen anziehen!“

„Aber, was ist denn das für ein Stand!“ fragte Tante Vina verblüfft. Im Augenblick war sie verständigt und mit dem Rufe: „Wo ist er hinaus — hier?“ schoß sie auf der ihrem Eintritt entgegengelegten Seite davon.

Tante Vina, du wackere Seele! Erst bist du selbst in den Blumenladen getrieben, hast dort alles dunkel und verschlossen gefunden, aber über dieser Expedition das Vorspiel verümt; dann bist du abgehakt zurückgekommen, um folgerichtig die Verfolgung des Sammelräubers anzutreten. Welch eine Mutter könnte mehr Opfermut zeigen, als du — eine Tante!

Sie blickte aus der Einfahrt und richtig, dort in der Schlichtstraße lag der Genuchte ein. Tante Vina sah in die Ferne vortrefflich und Mieske hatte soeben eine Vaternie passiert.

Eben als Tante Vina die Einfahrt des „Goldenen Löwen“ mit Volldampf verlassen hatte, sah Paul mit dem Kranze in diesen Hofen vor Anker. Der Oberkellner brummte ihm mächtig an, ob der Verhütung, nahm aber

**Eiegen, 24. Mai.** Die Ermordung eines hiesigen 18jährigen Mannes im Jahre 1893 scheint ihre Aufklärung zu finden. Eine im Krankenhaus befindliche Frau machte die Mitteilung, daß ihr Mann der Mörder sei. Ihr Mann ist, seitdem sie die Angaben machte, verschwunden.

**Arsfeld, 24. Mai.** Der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben eröffnete heute die Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung. Die Ausstellung dauert bis 17. Juli.

**Mörs, 24. Mai.** Der Rechtsanwalt Springob wurde von dem Arbeiter Mewis überfallen und durch Revolver-schüsse lebensgefährlich verletzt. Bei Mewis war auf Veranlassung des Anwalts Fländung vorgenommen.

**Narbo, 24. Mai.** Im Hochwasser der Oder sind ein Gendarm aus Märkisch-Ostern und zwei andere Personen ertrunken. In Troppau ist ein Haus eingestürzt.

**Reg, 24. Mai.** Auf der Grenzstraße Audun-Longunon stießen bei Hängen zwei Güterzüge zusammen. Etwa 30 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Bahn-messler wurde getötet, zwei Zeiger sind lebensgefährlich verletzt.

**Brug, 24. Mai.** Auf einer Auerbahnjagd in Stkowitz in Böhmen wurde der Domänenrat Berners von Wildbienen überfallen und ihm die Augen ausgeschossen.

**Grün, 24. Mai.** Auf dem Wörther See bei Velden kippte ein Boot, in welchem sich fünf Personen befanden, um. Von den Insassen ertranken drei.

**Straßburg, 25. Mai.** Der bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal entstandene Konflikt zwischen Studenten und Universitätsbehörden hat sich verschärft. Der Studentenausschuß hatte dem Rektorat den Wunsch übermittelt, den kommandierenden General und den Gouverneur der Festung bei Universitätsfeiern nicht mehr einzuladen. Da der Studentenausschuß die Eingabe nach dem Wunsche des Senats nicht zurückzog, wurde der Ausschuß aufgelöst.

**Berlin, 25. Mai.** Für den am 12. Juni beginnenden Hans-tag sind die Herren Abgeordneten Raemp, Dr. Strefemann und Nagardt als Referenten bestimmt worden.

**Breslau, 25. Mai.** Das in der Umgebung eingetretene Hochwasser ist bis heute Abend gestiegen. Es ist großer Schaden an der Feuernte und in den Getreidefeldern angerichtet, auch viel Vieh ist zugrunde gegangen.

**Wien, 25. Mai.** Aus Gödöb kommen ungünstige Nachrichten über das Befinden des Kaiser Franz Joseph. Der Bronchial-latach soll sich eher verschlimmert wie gebessert haben.

**Paris, 25. Mai.** Das Befinden des Minister-Präsidenten Monis bessert sich ansehnlich. Er empfängt auf dem Krankenlager die Minister und erledigt die laufenden Arbeiten.

**Rom, 25. Mai.** Der „Osservatore Romano“ kündigt eine päpstliche Enzyklika gegen die portugiesische Regierung resp. gegen das geplante Trennungsgesetz an.

**New-York, 25. Mai.** Der Kunsthändler Henry Duveen wurde wegen Falschunterzeichnung zu 15 000 Doll. Geldstrafe verurteilt.

## In der Ostdeutschen Ausstellung.

(Ein Rundgang.)

**Posen, 24. Mai.**

Den Hauptanziehungspunkt und das Wahrzeichen der Ostdeutschen Ausstellung bildet unstreitig der Turm der Oberschlesischen Eisenindustrie. Majestätisch ragt er, gleich einem kleinen Eifelturm, bei einem Durchmesser von 58 Meter eine Höhe von 52 Meter aufweisend. Nach der Beendigung der Ausstellung soll das gewaltige Bauwerk in den Besitz der Stadt Posen übergehen und als Wasserturm dienen, wofür die Stadt von dem Gesamtkostenaufwand von 625 000 Mark 265 000 Mark bezahlt. Einen Haupttreffpunkt bildet das große, oben im Turm befindliche (in 32 Meter Höhe), 600 Quadratmeter umfassende Restaurant. Brachvoll ist hier oben der nach allen Seiten der Rotunde hin offene Rundblick auf das Ausstellungsgelände, den die großen Glasfenster gewähren. Der Erbauer des Turmes ist Professor Bötzig in Breslau. Als Abschluß des Turmes ist oben auf der Kuppel ein gleichzeitig als Ausstellungsobjekt zur Schau gestellter Scheinwerfer von 61 Millionen Kerosen Lichtstärke aufgestellt, der in den Abendstunden sein Licht weit hin über das Ausstellungsgelände und die Stadt Posen versendet. Das Erdgeschoss des Turmes, das der Stadt innewohnt als

„Nicht wollte —“ sprach Mieske stumpf, mechanisch nach, dann setzte er hinzu: „Und sie hat recht, ich werde mir's auch noch überlegen.“ — „Was sprichst du nun wieder für Zeug? — Pieper, hast du gehört?“ rief Aulhorn. — Pieper zuckte die Achseln. „n Menschen, der mich leiniglich lächelt, den ich kenne, kenne ich mich nicht!“ erklärte er indignant.

Auf den Lärm lief Trautvetter herbei, der soeben mit Satteln eine Palme gepflanzt hatte und sein Werk bewunderte. „Meine Herren, was ist denn hier wieder los?“ Gundermann, geben Sie das erste Zeichen, damit die Musik spielt.“ So rief der Regisseur, die Klingel erscholl und ein leuchtendes Geigengetöse im Zuschauertraum folgte dem gegebenen Signal.

Pieper aber sagte zu dem aufstehenden Trautvetter: „Beleidigt hat er mich, gräßlich beleidigt.“ — „Ich soll zu leise souffliert haben“, murmelte der mit fliegenden Schlafzockeln herumstreichende Mieske. — „Geschrien hast du“, erklärte Aulhorn. — „Meine Rolle verschluckt“, meinte Aurelie. — „Himmelfreud“, begann Mieske zu fluchen. Trautvetter aber lächelte überlegen.

„Da werd' ich gleich Frieden stiften“, sagte er. „Seht kommt ein feines Tröpfchen, Mieske. Ich hatte 's best Mittel gegen das Lampenfieber mitgebracht. Ein echtes Maderachen, das wirkt verführerisch!“

Unter diesen vorbeihastenden Worten war er an die letzte Aulisse geschlüpft, hatte die Flasche an ihrem Blase gezogen und rasch den lose aufstehenden Tropfen herausgezogen. Jetzt hielt er Mieske die Flasche hin. Dieser legte den Kopf ein. „Na, das müßte aber was sehr Gutes sein“, bemerkte er dann, seine Gangart und seinen Groll mäßigend. — „Das Allerfeinste“, beteuerte Trautvetter. — Mieske nahm die Flasche, setzte sie an und wurde puterrot. Die Musik spielte eben ein Piano und so klang besonders schmetternd durch den Frieden der Lüne: „Was? Leer? Sie wollen mich auch noch ugen? Himmelfreudmilionen-lachdonnerwetter, da hab ich's satt! Nun souffliert euch allein! Denkt ihr, ich bin euer Dankschuldner — euer —, ihm fehlten die Worte, aber er wollte auch gar nicht mehr sprechen, er wollte handeln.“

Trautvetter war wie zur Salzfäule erstarrt, vor seinen Füßen verstreute Mieske die leere Maderflasche, dann rief er den ersten besten Hui hantler, es war der des Dichters, und stürzte auf den Ausgang zu. Hier aber vertrat ihn Sattina, Schmodde und

den Kranz in Empfang und eile damit an die Bühne. Dorthin hatte ihn Tante Vina geschieden und in der wilden Jagd dann vergessen, Gegenordere zu geben.

Auf der Bühne herrschte Anarchie. Oskar Angelus schrie immer: „Ich will ihm auch nach, aber mein Gut ist weg — wo ist mein Gut?“ Darüber kam der Dichter zu keinem Entschlusse.

Fortsetzung folgt.

## Vermischtes.

**Vom Schatzgräberhündin von Jerusalem** fabeln englische Blätter. Der finnische Dr. Walter O. Juvelius, der jüdische Chronologie zu seinem Spezialstudium gemacht hat, kam im Alten Testament einer sehr komplizierten Geheimchrift auf die Spur. Er durchforschte nun das Buch Eschiel und fand da die Beschreibung eines Ortes, wo ein Schatz vergraben sein sollte. Weitere Beweise wurden in dem Fragment, das als das Buch Jesu Ben Sira bekannt ist, entdeckt. Aus verborgenen Anmerkungen ergab sich, daß an einem verborgenen Platz auf dem Berge Orphel Josias Geheißeln, das Tempelarchiv und die Tempelschatze aufbewahrt worden seien. Londoner Blätter versichern nun, daß Kapitän Barker und andere Mitglieder des von Dr. Juvelius zusammengebrachten Erforschungs-fundikats die jüdische Schatzkammer erreicht und geschichtliche Reliquien entkernt haben, die viele Millionen Pfund Sterling wert sind.

**Die Last der Krone.** König Georg V. von Großbritannien und Irland wird an seinem Krönungstage einen außerordentlichen Beweis von physischer Widerstandskraft zu geben haben; die Krone, die er sich aufs Haupt setzen muß, wiegt nämlich nicht weniger als fünf Pfund. Sie drückt so schwer, daß König Eduard VII. sich während der Krönungszeremonie mehrmals in die Sofiseite von Westminster zurückziehen mußte, um die Krone vom Haupt zu nehmen und auszurufen; er sagte bei dieser Gelegenheit zu den Würdenträgern des Hofes: „Man hat so oft symbolisch von der Last einer Krone gesprochen; aber alle Philosophen und Dichter, die darüber geschrieben haben, wissen nicht, wie schwer sie wirklich sein kann.“



Markthalle dienen wird, ist fast ausschließlich durch die großen Firmen der oberbayerischen Eisenindustrie besetzt und enthält überwiegend die Produkte der schweren Eisenindustrie.

Vom Turm dehnt sich der Vergnügungspark aus, dessen weiter freier Platz großen Menschenmassen Raum bietet. Das künstlerisch wertvollste dürfte die Sonderabteilung Alt-Bosen sein, in der besonders eine Nachbildung des alten Boserer Rathauses, eines stattlichen Renaissancebaues, interessiert. Eine Singpielhalle im Rathaus und eine Regelhalle an der Stadtmauer entlang bezeugen ein das Künstlerische mit dem Lustigen zweifach vereinigendes Kombinationsgeschick, was ebenso von der Ausgestaltung des Marktplatzes zum Tanzplatz gilt.

In den Ausstellungsbereich ist auch der Botanische Garten einbezogen, zwischen dessen blumengeschmückten Anlagen man, fern von allem Geräusch, lustwandeln kann. Von besonderer Anziehungskraft ist das Balneum einer Breslauer Firma, ein Bau von etwa 600 Quadratmeter Grundfläche und 16 Meter Kuppelhöhe. Auch dieser Bau wird, ebenso wie eine Betonhalle, in der die Jagdausstellung ihr Heim hat, für kleinere Spezialausstellungen dem Botanischen Garten dauernd erhalten bleiben. Auch die Gartenkunst gibt hier ihre Dauer- ausstellung.

In der Ausstellung der Selbstverwaltungskörper tritt in überzeugender Weise in die Erscheinung, was deutsche Kultur von gemeinnützigen Werken für die Allgemeinheit im Osten geschaffen hat. Diese Ausstellung gewährt dem Laienpublikum interessante Einblicke in die mannigfachen Gebiete der Selbstverwaltung. Abgespannt von den wechselnden Eindrücken der Ausstellung mit ihren bunten Herrlichkeiten, kann der Besucher in den ruhigen Hallen der Kommunalausstellung seine Zeit der Sammlung und anregender Belehrung widmen. Einen sehr großen Umfang haben die Ausstellungen des Landes- hauptmanns der Provinz Posen sowie der Städte Breslau, Posen, Danzig, Bromberg und Königs- berg. U. a. ist auch Schlesien mit Modellen seiner Land- schaften und Flussbauten vertreten, ferner die Landes- versicherungskasse Posen, die Provinzialfeuerpolizei, die Posener Kaiser Wilhelm-Bibliothek, die königliche Gewerbe- inspektion und das Posener hygienische Institut. Sehr schmal und traulich-einfach präsentiert sich das von einer

Wirtschaftsgenossenschaft errichtete Kleinriedelungsdorf, das sogar eine kleine Kirche sowie ein Reformwirthshaus besitzt.

Alles in allem erweist sich diese erste große Ostdeutsche Ausstellung als eine mächtige Kundgebung des östlichen Wirtschaftslebens, die ohne Zweifel dazu beitragen wird, die vielfach noch sehr vorurteilvollen Ansichten über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Ostmark zu klären und so dem ostdeutschen Wirtschaftsleben neue Beziehungen zu schaffen.

#### Neuestes aus den Witzblättern.

Verblümt. Hausherr (zum Dienstmädchen): „Ihr Bräutigam steht unten an der Tür, Anna!“ — „Das ist kaum möglich!“ — „Gewiss, ich kenne ihn zwar nicht, aber er raucht eine von meinen Zigarren!“ (Wegend. Blätter.)

Ermahnung. „Ja, ja, mein Lieber, wer ein Klavier- virtuos werden will, muß viel üben! Täglich sechs Stunden — ohne Murren! Oder mit Murren sieben Stunden!“ (Lustige Blätter.)

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Mai. (Abwehrmaßnahmen der Reichsbank.) Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, die seit- herigen Vorschriften über die Lombardentnahmen an den Vierteljahrsschlüssen aufzuheben und durch folgende Be- stimmungen zu ersetzen: Im Effekten- und Wechselkom- mersium wird 1. für den Darlehnsbestand am Ultimo des Kalender- vierteljahrs, 2. für die am ersten Werttage des Kalender- vierteljahrs entnommenen Darlehnsbeträge unter Abzug aller an diesem Tage etwa erfolgten Rückzahlungen außer den laufenden Zinsen ein Zinszuschlag für 10 Tage berechnet, wenn der Darlehnsbestand auch nur an einem dieser beiden Tage den Betrag von 30 000 Mark übersteigt.

Berlin, 24. Mai. (Mittlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (kg Braugerste, kg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Danzig W 204, R 162-165,50, H 163 bis 166, Stettin W 185-200, R 160-165, H 162-171, Bosen W 201-203, R 165, Bg 170, H 172, Breslau W 200 bis 201, R 164, Bg 155, H 172, Berlin W 205-206, R 166-168, H 175-185, Chemnitz W 198-209, R 165-172, G 144-147, H 180-185, Hamburg W 202-207, R 171 bis 178, H 182-186, Hannover W 205, R 178, H 192, Reus W 207, R 170, H 170, Mannheim W 220, R 180, H 180-185.

Berlin, 24. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25, 25-27,50. Feinste Marken über Rost bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22-24. Malt. — Mühlol 100 kg mit Fas in Mark. Abn. im laufend. Monat 62,40-62,10 bis 62,30. Dehauptet.

Berlin, 24. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 432 Rinder, 2987 Kälber, 738 Schafe, 20 202 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise im Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 11 bis 133 (80-100), b) 107-113 (84-88), c) 93-103 (66-80) d) 88-96 (60-55), e) 82-82 (34-45). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: b) 54-55 (43-44), c) 53-55 (42-44) d) 51-53 (41-42), e) 48-50 (38-40), f) 46-48 (37-39). — Marktverlauf: Rinder glatt verkauft. — Kälber glatt. — Schafe abgesetzt. — Schweine ganz gedrückt und schleppend voranschreitend nicht ganz geräumt.

Wiesbaden, 22. Mai. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 85 Ochsen, 7 Bullen, 123 Kühe und Färse, 247 Kälber, 72 Schafe, 1003 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 90-95 M., 2. Qual. 80-90 M. Bullen 1. Qual. 80-84 M., 2. Qual. 75-78 M. Färse und Kühe 1. Qual. 85-88 M., 2. Qual. 77-80 M. Kälber 1. Qual. 00-00 M., 2. Qual. 00-00 M. Schafe (Rahmlämmer) 90 M. Schweine (180 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 50-61 M., (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 58-59 M.

Böln, 15. Mai. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 600 Ochsen, darunter 000 Stück Weibochsen, 672 Kälber (Färse und Kühe, darunter 00 Stück Weibvieh, 186 Bullen, 430 Kälber), 00 Schafe und 5112 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a) 87-90 M., b) 80-84 M., c) 72-76 M., d) 60-68 M., Weibochsen 00-00 M., Weibkühe 00-00 M., Kälber (Färse) und Kühe: a) 77-80 M., b) 73-75 M., c) 66-71 M., d) 62-66 M. Bullen: a) 79-81 M., b) 75-78 M., c) 70-73 M., d) 00-00 M. Kälber a) 00-00 M., Doppellämmer bis 00 M., b) 00-00 M., c) 00-00 M. Schafe: a) 00 bis 00 M., b) 00-00 M., c) 00-00 M. Schweine: Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a. vollstehende der letzten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 53 bis 57 M., vorgezeichnete teilweise 0 M. mehr, b. fleischige 52-54 M., c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 46-51 M.

Voraussichtliches Wetter für Samstag, den 27. Mai 1911. Wärmer, vorwiegend heiter und höchstens vereinzelte örtliche Gewitter. Wetterausichten für Sonntag, den 28. Mai 1911. Günstig.

Das Verzeichnis der steuerpflichtigen Hunde pro Rechnungsjahr 1911 liegt in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni d. Js. zu Jedermanns Einsicht im Rathause offen.

Hachenburg, den 24. Mai 1911.

Der Bürgermeister  
Steinhaus.

An die Einzahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal 1911/12 wird hierdurch erinnert.

Hachenburg, den 26. Mai 1911.

Die Stadtkasse.

## General-Versammlung

der  
Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis  
zu Hachenburg

am Sonntag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr,  
im Saale des Nassauer Hofes.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung.
  2. Festsetzung des Gehaltes für den Erheber zu Marienberg.
- Es wird hiermit zur Generalversammlung eingeladen.

Hachenburg, den 15. Mai 1911.

Der Vorsitzende: Jäger.

## Stenographie!

Damen und Herren, welche bereit sind, einen dem- nächst beginnenden Anfängerkursus in Stenographie (Gabelberger) zu absolvieren, werden gebeten, sich bei Fräulein K. Grünwald oder Herrn Wth. Kriß hier selbst (im Hause Rosenan) zu melden.

## Altstadt.

Gasthaus zum Deutschen Haus  
Joh. Wth. Schneider.

Sonntag den 28. Mai kommt das berühmte

## Mai-Bockbier

aus der Brauerei Josef Busch-Limborg  
zum Ausschank.

## Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötlüge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die- selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

## Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.

Mit Heutigem habe ich das von meinen Eltern übernommene Geschäft angetreten und nehme Veranlassung, meine werten Freunde und Bekannte, sowie ein titl. Publi- kum von hier und auswärts davon in Kennt- nis zu setzen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, in dem Wirtschaftsbetrieb sowie in der Bäckerei nur stets beste Waren zu verab- reichen und bitte gleichzeitig, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Latsch.

Hachenburg, den 22. Mai 1911.

## Gelegenheitskauf!

Wegen Abbruch meines Lagers bin ich genötigt, meine

## Oefen und Herde

zu bedeutend ermäßigten Preisen abzugeben. Mein Lager umfaßt zurzeit noch etwa 150 Oefen, Herde und Kesselmäntel.

Für gutes Brennen sowie für erstklassige Fabrikate übernehme ich jede Garantie.

E. von Saint George • Hachenburg.

Besichtigung gerne gestattet.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinigen bei Veranstaltungen und Festlichkeiten:  
Fahnen, Saal- und Festplatzdekorationen sowie Kostüme, Ausrüstungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome, Kränze, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör, Sportkrämpfe, Schärpen, Fahnen u. Gekrönte.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Aufhängen von Fahnen, Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung prompt und billig.

Ornament- und Lava-Glas  
Monumentalglass in grün, gelb und weiß  
Mousselinglas und gewöhnliches Fensterglas  
Spiegelglas in allen gangbaren Größen

empfiehlt billigst Karl Baldus, Hachenburg.

## Fahrräder

Marke „Schlitz“ mit Torpedofreilauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — Adler- und Westfalen-Räder in gleicher Ausstattung von 10 M. an. Einige gebrauchte Fahrräder zu billigen Preisen.

## Nähmaschinen

Vielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

## Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie. Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörteile stets am Lager zu billigsten Preisen.

Fahrräder werden auch ausgeliehen. Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

## Tapeten

großartige Auswahl der neuesten Muster  
Fondal-Tapeten

garantiert lichtecht.

Wilhelm Pickel, Hachenburg



Suche 2 tüchtige  
Dachdeckergehülfe  
auf dauernde Arbeit.

Seinr. Gallo  
Dachdeckermeister  
Hachenburg.

Auf Teilzahlung  
Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—  
Anzahlung 20 M., monat-  
lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenan, Hachenburg.

## Strohhüte

wasche man nur mit

Strobin.

Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocknet schnell und erscheint wie neu. à Paket 25 Pfg.

Drogerie Karl Dasbach,  
Hachenburg.

Ein schönes trach-  
tiges gefahrenes Rind  
ungefähr 5 bis 5 1/2 Jtr. schwer,  
ist zu verkaufen bei Karl  
Müller III. in Wied.

4 Köchinnen.

8 Hausmädchen suchen Stelle  
im „Centralblatt“ (gef. gef.)  
keine Vermittlung. Fernsch.

Gut erhaltener zweifacher  
verteilbarer Sportwagen  
billig zu verkaufen.

zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle d. Wl.

Kavalier- und  
elegantes Luxus-  
Torpedo-Extra

mit Zwillingsschneid-  
messer u. Hinterrad,  
selbst wirkend mit Freilauf,  
Zahntranz, erstklassiges  
Fahrrad, verkauft allerbilligste  
Garantie. Anzufragen bei  
H. Backhaus, Hachenburg,  
Uhren, Goldwaren, etc.